



Petra Michels, Sozialpädagogin der Mobilien Sozialarbeit: „Man kann für die Jugendsozialarbeit gar nicht genug anbieten, die Jugendlichen sind unsere Zukunft.“

## Streetwork in Hallbergmoos Gemeinde will Mobile Jugendarbeit einrichten

Nach einem Jahr Ausgangsbeschränkungen liegen in vielen Familien die Nerven blank. Schnell droht die häusliche Situation mit dem aufbrausenden 17-jährigen Sohn oder der pubertierenden 13-jährigen Tochter zu eskalieren. „Das hat ganz sicher etwas mit der Pandemie-Situation zu tun“, stellt Petra Michels von der Mobilien Sozialarbeit Hallbergmoos fest. Obwohl sie nicht explizit für Jugendliche zuständig ist, kommen junge Menschen zu ihr, um Rat zu suchen: „Sie tauchen von sich aus bei mir in der Mobilien Sozialarbeit auf, weil über die vielen Monate andere Anlaufstellen gefehlt haben, wie die Schulsozialarbeit oder die Offenen Jugendarbeit“, erzählt die diplomierte Sozialpädagogin aus ihrem Arbeitsalltag. „Wenn es da Mobile Jugendarbeit gegeben hätte, wäre es vielleicht möglich gewesen, ein bisschen etwas abzufedern. Vielleicht nicht unbedingt im Lockdown, aber als die Lockerungen kamen und Treffen draußen wieder möglich waren.“

### Zusammenarbeit im Sinne der Jugend

Die Gemeinde will hier gegensteuern und für die Zielgruppe ein Angebot schaffen. Zukünftig soll sich „Mobile oder Aufsuchende Jugendarbeit“,

beziehungsweise Streetwork, speziell um die Belange der 14 bis 27-Jährigen kümmern. Im Alleingang lässt sich der Plan kaum umsetzen, erklärt Michels: „Streetworkarbeit ist Tandemarbeit, das ist die Leitlinie, man arbeitet in einem Zweier-Team.“ Eine Gemeinde mit knapp 12.000 Einwohnern gibt es aber nicht her, zwei Stellen dafür zu schaffen, so Michels: „Es braucht Kooperationspartner, das könnte die kommunale Jugendarbeit in Freising, der Kreisjugendring oder ein anderer sozialer Träger sein, die dann Streetworker einstellen und an die Gemeinden „verleihen“. Gut vorstellbar wäre, Streetwork in den jeweiligen Gemeinden einem festen Tag anzubieten.“

### Streetwork als Schlüssel

Den Bereich „City-Streetwork“ in Hallbergmoos will Michels nicht mit Brennpunktarbeit in Großstädten am Rande der Gesellschaft vergleichen, in der es um Milieu-Arbeit gehe und um Themen wie Prostitution oder extremer Drogenmissbrauch: „Das haben wir hier glücklicherweise nicht“, sagt Petra Michels, macht aber klar: „Wir haben Suchtmittelkonsum, das sieht man in der Öffentlichkeit wie die zerbrochenen Alkoholflaschen, die gerade im Park sehr sichtbar sind. Das wäre ein Ansatzpunkt

der Streetwork, dort in die Präventionsarbeit zu gehen.“ Generell lässt sich Streetwork in zwei große Bereiche einteilen. Zum einen geht es um gruppenbezogene Arbeit, die auch Cliques oder rivalisierenden Banden umfasst, zum anderen um Einzelfallhilfe. Schwerpunkte junger Hallbergmooser, die Unterstützung benötigen, sind neben häuslichen Problemen und drohender Wohnungslosigkeit, Suchtproblematiken verbunden mit Straffälligkeit, oder Überschuldung, weiß Michels.

### Nicht allein lassen

Seit Corona federt die Sozialpädagogin den Bedarf in der Mobilien Sozialarbeit ab: „Mittelfristig kann ich das aber nicht in meiner Teilzeitstelle leisten, meine Zielgruppe ist eigentlich eine andere, mein ältester Klient ist 86.“ Sie sei aber alarmiert, wenn junge Menschen ihre Schwellenangst überwinden und sich in ihrer Not anvertrauen: „Natürlich bin ich dann für sie da. Habe ich sie dann am Telefon, brennt es wirklich, dann ist eine unerträgliche Situation vorhanden.“ Es sei wünschenswert, einen Beratungs- oder Projektcontainer ausschließlich für die Zielgruppe einzurichten, aber nicht direkt am Rathausplatz: „Für manche ist die Hürde an einer so öffentlichen Stelle einfach größer. Ich habe

zwar den Antistigmatisierungs-Ansatz und sage, dass es nicht schlimm ist, sich sozial beraten zu lassen. Schließlich lassen sich keine Rückschlüsse darauf ziehen, warum jemand zu mir kommt, aber durch die Tür muss man eben selbst gehen.“

### „streetwork0811“

Bis die Mobile Jugendarbeit „möglichst bald“ steht, will Petra Michels weiter Anlaufstelle bleiben: „Wenn sich ein junger Mensch bei mir melden möchte, gibt es verschiedenen Möglichkeiten, zum Beispiel über meinen „streetwork0811“ – Instagram-Account.“ Lange Wartezeiten müssen die Ratsuchenden nicht fürchten, verspricht sie: „Das versuche ich wirklich sehr schnell zu machen, außer ich bin im Urlaub.“ Je nach persönlichen Empfinden oder Anliegen finden Treffen in ihren Räumlichkeiten am Rathausplatz oder auf Wunsch auch irgendwo im öffentlichen Raum statt. „Dann besprechen wir das Anliegen und versuchen, entweder selbst Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten, oder ich leite weiter an Spezialstellen wie die Jugendschuldnerberatung, bei jugendlichen Schwangeren an die Familienhilfe und dergleichen.“ ■

Für Sie berichtete Manuela Praxl. Foto: Maria Schultz

Hilfe für junge Menschen von 14 bis 27 Jahre über Instagram „streetwork0811“, [www.sozialarbeit-hallbergmoos.de](http://www.sozialarbeit-hallbergmoos.de), [mobilesozialarbeit@hallbergmoos.de](mailto:mobilesozialarbeit@hallbergmoos.de) oder telefonisch unter 0173 4940407.